

## Umgang mit meinen Mitmenschen (1. Kor 13. 1-7)

Heute spreche ich über um den Umgang mit meinen Mitmenschen. Ein Thema, das für viele klar zu sein scheint. Wenn wir aber genauer hinschauen, nimmt das Thema unter Umständen neue Dimensionen an. Wenn wir in unsere Bibel schauen sehen wir, welches Gewicht Gott diesem Thema gibt. Jesus selbst zeigte durch sein Verhalten mit seinen Mitmenschen auf, wie er sich Beziehung für uns wünscht. Er pflegte den Kontakt zu den Menschen. Er schenkte denjenigen einen Wert, die von der Gesellschaft ausgeschlossen wurden. Er sprach mit Menschen, die ihn verachteten auf eine respektvolle, nicht verurteilende Art und respektierte sie. Er drückte den Menschen seine Meinung nicht auf, sondern suchte den Dialog und hatte einen festen Standpunkt. Teilweise ging er auf Anliegen seiner Mitmenschen ein, weil ihre Worte ihn überraschten und zum Nachdenken brachten. Er teilte sein Leben mit seinen Freunden. Er lachte mit ihnen und er weinte um sie. Seine Botschaft war die Liebe.

Sein Leben auf der Erde war ein Zeugnis seiner eigenen Worte. Zu einem Schriftgelehrten gab er zu Antwort: *«du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Denken und mit deiner ganzen Kraft ... und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Denn grösser als diese ist kein anderes Gebot.»* (Markus 12.30-31). Die Gesamte Dimension dieser Aussage war dem Schriftgelehrten wohl bekannt. Denn die Juden kennen über 600 Gebote, denen sie sich verpflichtet fühlen. Wenn also jemand kommt und das eine Gebot über alle anderen stellt, zeigt das doch, mit welcher Stellung wir diesem Gebot geben müssen.

Im ersten Korintherbrief heisst es: *Wenn ich in Sprachen der Menschen und der Engel redete, aber keine Liebe hätte, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich Weissagung hätte und alle Geheimnisse wüsste und alle Erkenntnis, und wenn ich allen Glauben besäße, sodass ich Berge versetzte, aber keine Liebe hätte, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe austeilte und meinen Leib hingäbe, damit ich verbrannt würde, aber keine Liebe hätte, so nützte es mir nichts! Die Liebe ist langmütig und gütig, die Liebe beneidet nicht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf; sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet das Böse nicht zu; sie freut sich nicht an der Ungerechtigkeit, sie freut sich aber an der Wahrheit; sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.*  
1. Korinther 13. 1-7

Das Wort, welches hier für Liebe steht, ist die sogenannte «Agape-Liebe». Diese Art von Liebe dreht sich nicht um die romantische Liebe zwischen zwei Menschen, sondern vielmehr um die Liebe zu Gott und zu ALLEN meinen Mitmenschen. Jemanden bedingungslos zu lieben bedeutet, mit ihm durch dick und dünn zu gehen, alles zu akzeptieren, was diesen Menschen ausmacht und bereit zu sein, alles zu geben, ohne dasselbe als Gegenleistung zu erwarten.

Wenn ich das Ganze auf mich übertrage und den Text so auslege, dass er nicht von der Liebe zu meiner Frau,- sondern zu all meinen Mitmenschen spricht, dann definiert das für mich ein neues Level, auf das Gott mich heben möchte. Denn es wäre noch einfach, Kompromisse klein zu halten bei denen, die wir sowieso schon lieben. Aber auch auf Menschen zuzugehen, die nicht unsere Gesinnung haben, die uns unrecht tun, die uns verachten und sie so zu akzeptieren; das ist die Liebe, die Gott sich für uns wünscht. Noch ein Kapitel vor unserem Text, beschreibt Paulus in seinem Brief an die Korinther die von Gott verliehenen Gaben und ihre Beziehung zueinander. Diese Gaben sollten die Gemeinden stärken und Leib Jesu darstellen. In Kapitel 13 geht es um die Atmosphäre, in der sie wirken sollten. An Gaben fehlte es den Korinthern offensichtlich nicht. Aber alle Gaben nützen nichts, wenn die Liebe nicht vorhanden ist. Bevor ich mich um meine Mitmenschen um mich herum fokussiere, sollte ich mich als erstes selbst auf den Prüfstand stellen, bevor ich am Umgang mit den Menschen in meinem Leben arbeite. Paulus nimmt hier Bezug auf den Bereich des Sprechens (V1), auf den Bereich des Intellekts (V 2) und den Bereich der Hingabe (V 3) und stellt dabei die Notwendigkeit der Liebe in ihrem höchsten Wert heraus. Ohne die Liebe ist das Resultat aller Gaben nichts Wert. Der Galaterbrief spricht sogar davon, dass der Glaube ohne die Liebe nicht wirksam ist (Gal 5.6). Ich glaube, viele von uns haben sich selbst schon erapt, wie sie mit einem dieser drei Bereiche andere in den Schatten gestellt haben. Dagegen kann man sich fast nicht wehren. Dabei ist es doch ein Privileg, gute Worte weiterzugeben, den Intellekt für das Gute zu nutzen und grosszügig sein zu können. Es geht um die Einstellung, die Herzenshaltung, die man dabei einnimmt. An diesem Punkt muss ich mich fragen, mit welcher Motivation ich mit den Menschen spreche, warum ich den Menschen von meinem Wissen weitergeben möchte und mit welcher Haltung ich meine Finanzen und Gaben weitergebe. Wenn Nächstenliebe nicht der treibende Faktor ist, hat das überhaupt keine Bedeutung, da vermutlich Selbstdarstellung in diesem Fall der passendere Begriff wäre. Die nächste Frage muss also sein, warum ich nicht mit Liebe oder mit fehlender Liebe agiere. Im ersten Johannesbrief wird diese Frage ganz konkret beantwortet: *«wer nicht liebt, der hat Gott nicht erkannt...»*. Andere Faktoren sehe ich darin, dass man sich selbst nicht liebt, anders aufgewachsen ist, als der Gegenüber oder Verbitterung das Leben bestimmt. Ich denke viele andere Dinge spielen mit. Aber Gott möchte uns verändern. Es heisst, dass wir uns nicht dieser Welt anpassen sollen, sondern uns verändern lassen sollen. Es ist also Gott, der uns zu diesen Menschen verändert, die reinen Herzen sind (Röm 12.2). Wenn Gott also die Liebe in Person ist und wir ihn annehmen, dann muss seine Liebe zwangsläufig zu uns durchdringen. Dazu gehört, uns selbst so zu sehen, wie Gott uns sieht. Wenn Gott uns vergeben hat, warum sollten wir uns selbst dann auch nicht vergeben? Wenn Gott uns einen Wert gibt, dann dürfen wir uns diesen Wert auch selbst zusprechen. Ich weiss, anfangs ist das vermutlich etwas fremd oder schwierig umzusetzen. Vielleicht sind es auch die zu hohen Ansprüche, die wir uns selbst stellen und mit denen wir andere bewerten. Vielleicht braucht es auch Heilung. Vielleicht müssen wir erst uns selbst vergeben. Vielleicht müssen wir sanfter mit uns selbst sein. Aber je mehr wir Gott suchen und erkennen, dann wird diese Liebe zu uns immer mehr offenbart. Gott spricht sie uns durch sein Wort zu, durch unsere Leben und Mitmenschen. Und die Rechnung ist ganz einfach: wer Liebe hat, kann auch weitergeben. Das heisst nicht, dass nur diejenigen Lieben können, die Gottes Liebe angenommen haben. Ich glaube aber daran, dass es einen Unterschied zwischen göttlicher und menschlicher Liebe gibt und dass diese göttliche Liebe auch in unseren Leben sichtbar werden kann. Zusammenfassend sind die ersten drei Verse in diesem dreizehnten Kapitel des Korintherbriefs eine Aufforderung an uns selbst, uns anzunehmen und der Liebe nachzujagen. Mit der Liebe als treibender Motor, können wir uns selbst und schlussendlich den Menschen in allen Lebensbereichen begegnen. Spannend finde ich, dass die Liebe als Persönlichkeit, mit Eigenschaften und einem Charakter dargestellt wird und uns somit als Vorbild dient. Paulus hat eine ganze Liste mit Eigenschaften der Liebe aufgelistet. Jesus hat sie allesamt erfüllt. Wenn ich mir diese Gewalt dieser Worte anschauen merke ich, an welchem Punkt ich bin und wie viel Potential noch da ist. Ich glaube, wir alle finden uns in Punkten, wo wir stark sind. Aber es gibt sicher auch Eigenschaften, wo wir merken, dass wir daran arbeiten müssen.

1. Sie ist langmütig: Langmütigkeit kann auch mit geduldig oder beharrlich übersetzt werden. Ich glaube hier geht es nicht darum, geduldig zu warten, bis die Liebe erwidert wird oder bis wir etwas bekommen, was uns zusteht. Hier zeigt sich die Liebe selbstbeherrscht. Diese Liebe ist nicht schnell gekränkt oder hat nicht die Absicht, zurückzuschlagen. Sie weigert sich aktiv, Rache zu nehmen und verliert nicht die Beherrschung. Diese Geduld verändert. Jesus hatte so viel Geduld mit der Frau am Brunnen (Joh 4), mit Marta (Joh 12), mit seinen Jüngern, aber auch mit den Pharisäern und den Leuten, denen er begegnete. Ihnen allen begegnete er mit enorm viel Respekt, weil er von ihnen nicht forderte, sondern auf ihre Persönlichkeiten, ihren Glauben und Hintergrund Rücksicht nahm und sie seine Nächstenliebe auf ganz simple Art erfahren durften.
2. Die Gütige Liebe geht aktiv auf meine Mitmenschen zu. Und auch hier geht es wieder nicht darum, einen Vorteil daraus zu ziehen, wenn wir das tun. Wenn wir ehrlich sind, ist Güte oft an einen Kompromiss gebunden. Wir sind gütig, weil der andere uns als sympathisch erscheint, etwas Gutes getan hat oder unsere Hilfe braucht. Das ist nicht falsch. Es beinhaltet aber auch, dass unsere gesamte Haltung dem Nächsten gegenüber gütig ist. Das kann bedeuten, dass wir Fehler nicht anrechnen, jemandem vergeben oder einen Menschen so zu akzeptieren, wie er ist. Unter Güte versteht man eine freundliche, wohlwollende und nachsichtige Einstellung gegenüber anderen. Unter der Güte, wie sie im Text steht verstehe ich, einem Menschen so zu begegnen, wie wir es auch von ihnen wollen. Das ist die goldene Regel, von der Jesus selbst spricht (Mt 7.12)
3. Sie beneidet nicht: Neid ist sicherlich ein grosses Thema, in der zwischenmenschlichen Beziehung. Denn nebst materiellen Dingen, kann Neid auch auf Attraktivität, Erfolg, Freundschaften oder Privilegien abzielen. Neid hat viel mit «nicht akzeptieren» zu tun. Denn hier zeigt sich, was ich nicht habe und damit auch nicht zufrieden bin. Neid kann einen Menschen und Beziehungen zerstören. Deswegen ist das vielleicht ein selbsterklärender Punkt, aber dennoch von so grosser Wichtigkeit. Wir können dem Neid begegnen, indem wir auf die Dinge schauen, welche wir haben und dankbar für das zu sein, was wir in Gott sind. Wenn wir dem Neid in solcher freundschaftlicher Haltung begegnen, können wir uns sogar über die Erfolge des anderen freuen.
4. Sie prahlt nicht und bläht sich nicht auf: Hier sind wir wieder am Punkt, dass wir uns selbst prüfen müssen. In diesem Punkt geht es um eine demütige Haltung, die unsere Liebe einnimmt. Jesus selbst hat seinen Jüngern die Füsse gewaschen und sich schlussendlich selbst hingegeben, für die Sünden der Welt. Er hat sich nie hingestellt und damit geprahlt. Auch sagt er in der Bergpredigt, dass diejenigen, welche Almosen geben und sich damit als Gutmenschen hinstellen, ihren Lohn schon bekommen haben (Mt 6.3). Auf der anderen Seite müssen wir sehen, dass Hochmut selten nützt, wenn man mit Menschen zu tun hat. Man hebt sich selbst auf eine Ebene, welche sich vom anderen abhebt. Auch wenn dieser einen bewundert, kann dies keine Grundlage für den Umgang mit anderen Menschen sein.
5. Sie ist nicht unanständig: Immer wieder lese ich gewisse Kommentare in Instagram Beiträgen und erschrecke oft, welche Wortwahl benutzt wird, weil jemand die eigene Meinung nicht teilt. Da spüre ich puren Hass in den Menschen und wenn ich ehrlich bin, sind meine Worte auch nicht immer besser. Liebe ist einfach, wenn ein Mensch die gleiche Gesinnung wie ich hat. Aber wer es schafft, jemandem in Liebe zu begegnen, der anders denkt wie ich, schlimme Dinge tut oder unanständig ist, der ist auf einem göttlichen Level. Und auch hier wieder können wir Jesus als Vorbild nehmen und ihn bitten, auch in ungerechten Situationen standhaft in der Liebe festzubleiben.
6. Sie lässt sich nicht erbittern: Eine grosse Gefahr, dass die Liebe erkaltet ist, wenn sie nicht erwidert wird. Liebe kann in der Aktion sehr positiv aber in der Reaktion dennoch passiv sein. Ich finde den Ausdruck schön, «sie lässt sich nicht erbittern». Das ist eine Entscheidung der Liebe, die sie einmal getroffen hat und sie daran festhält. Sie hat sich dazu entschlossen, die zu segnen, die ihr Widerstand leisten (Röm 12.14) und ihr Licht in der Finsternis leuchten zu lassen. Das erfordert auch von uns die tägliche Entscheidung, Gott, mich selbst und meine Nächsten zu lieben.
7. Sie rechnet das Böse nicht zu: Ich glaube das kennen alle in einer gewissen Form. Zumindest ich bin schnell darin, mich an Situationen festzukrallen, wo man mir gegenüber nicht korrekt oder sogar böswillig gehandelt hat. Da ist ein inneres Buch mit Ereignissen, die ich in mir drin festhalte. Die Liebe lässt aber keinen Platz für ein solches Buch. Noch mehr sollten wir nicht nur Böses nicht anrechnen, sondern auch vergeben. Das ist für mich zumindest ein enorm schwieriger Punkt. Besonders je mehr böses einem widerfährt, desto schwieriger wird es auch. Aber Vergebung ist wichtig, um Beziehungen aufrechtzuerhalten und mit den Menschen so unterwegs zu sein, wie Gott sich das für uns wünscht.
8. Sie freut sich nicht an der Ungerechtigkeit: Hier scheint der Fall klar zu sein. Was ist aber, wenn wir selbst ungerecht sind? Wie oft denken wir schlecht über andere? Wie oft lachen wir über etwas, was dem anderen passiert? Diese Fragen sollten wir uns dringend stellen.
9. Sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles: Mit den Worten «sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles und sie erduldet alles». Damit ist nicht gemeint, alles so zu akzeptieren und hinzunehmen, wie es ist. Es geht um die Bereitschaft für das, was recht ist, zu leiden und zu ertragen. Auch wenn es hier heisst «sie glaubt alles» bedeutet das nicht, dass die Liebe leichtgläubig ist. Ich würde sagen, dass sie bereit ist, das Gute anzunehmen und nicht von Beginn an einem Menschen schlechte Absichten zu unterstellen. Sie hofft, auf das Gute im Mitmenschen und erduldet, in der gleichen Haltung, wie auch Jesus uns in Liebe erduldet.

Liebe in der Gesamtheit ist nicht eines dieser Punkte. Sie ist das Gesamtpaket dieser Eigenschaften. Ich glaube im Umgang mit unseren Mitmenschen geht es nicht darum, diese Eigenschaften zu spielen, sondern sie von Gott zu erbitten und sie immer mehr als Teil unseres Charakters zu machen. Gott verlangt aber nicht, dass wir diese Eigenschaften Morgen in der ganzen Perfektion beherrschen, sondern dass wir danach streben sollten. Diese Liebe soll zum Licht inmitten von Kummer, Enttäuschung und Feindschaft werden. Wenn wir diese Liebe suchen, werden wir sie finden. Und wenn wir sie gefunden haben, dürfen wir sie weitergeben. Das ist der Schlüssel, für den Umgang zu meinen Nächsten. So geben wir Gott die Ehre. Wir nehmen uns selbst an und wir begegnen unseren Mitmenschen mit der Art und Weise, wie auch Jesus den Menschen begegnet ist.

Amen